

zu einer nicht unbedingt erwünschten Reaktion führen. Der Reiter bleibt liegen. Der Trainer führt ihn wieder einige Runden, während das Pferd am Hals gestreichelt wird. Nun richtet sich der Reiter das erste Mal auf – doch Vorsicht! Ganz wichtig ist es, den Stand der Sonne zu berücksichtigen. Wenn Reiter und Pferd mit dem Rücken zur Sonne stehen, erscheint der sich aufrichtende Reiter als großer Schatten von hinten.

Raubtier Reiter?

Wir sind trotz jahrtausendelanger Evolution Raubtiere auf dem Rücken eines Fluchttieres. Auch die Raubkatzen haben in der freien Wildbahn so die Pferde erlegt. Das Pferd muss also zur Sonne oder im rechten Winkel stehen.

Und wieder führt der Trainer das Pferd an. Langsam beginnt der Reiter sich zu bewegen, streichelt den Hals des Pferdes, nimmt seine Arme zur Seite und streicht mit den Schenkeln am Bauch entlang. Erst wenn dieses alles ruhig überstanden ist, beginnt der Reiter zu sprechen. Sicherlich wird dieses jetzt auf Unverständnis stoßen, ist doch die Stimme eines der vertrautesten Hilfsmittel. Richtig. Aber Anreiten ist keine ungefährliche Sache und erfordert dementsprechende Konzentration. Diese Anspannung, dieser Adrenalinkick, macht sich in der Stimme bemerkbar, und so wird die vertraute, beruhigende Stimme des Reiters plötzlich zum Boten einer unbekannteren Gefahr, der es zu entfliehen gilt.

Das Absitzen erfolgt genau wie das Aufsitzen. Ein normales Absitzen würde zu abrupt erscheinen. Es ist leichter ein Pferd zu korrigieren, welches Schwierigkeiten beim Aufsitzen macht, als eines mit Problemen beim Absitzen. Deshalb hat die Ruhe und Konzentration zu bestehen, bis der Reiter wieder auf der Erde ist. Ein wunderbarer Moment, vielleicht nur zu vergleichen mit einem langen Flirt, der nun in einem Kuss seine Erfüllung findet. Genau wie eine junge Liebe etwas Aufregendes und zugleich Zerbrechliches ist, ist nach einmal Reiten das Ziel noch nicht erreicht. Am ersten Tag ist das Pferd verwirrt, am zweiten Tag müde oder voll Muskelkater, entscheidend ist der dritte Tag – etwas, was uns die Gurus landauf, landab verschweigen.

Natürlich kann ein rohes Pferd in einem Longierzirkel aus Bauzäunen vor 5000 Zuschauern eingesperrt mit dem „Raubtier Mensch“ gesattelt, getrenst und so lange getrieben werden, bis es sagt: „Reite mich, aber lass mich am Leben.“ Jedoch wird der Reiter so nie das Vertrauen des Pferdes gewinnen. Das Anreiten eines Pferdes ist keine Vergewaltigung zur Selbstdarstellung und zur Belustigung der Massen, Anreiten ist kein Unterwerfen einer anderen Kreatur, Anreiten ist das wunderbare Geben und Nehmen zweier verschiedener Arten, das auf Vertrauen, Zuneigung und Respekt voneinander beruht. Anreiten ist die verantwortungsvolle Basis für ein zum Teil länger als 20 Jahre dauerndes Miteinander von Mensch und Tier. *Christian Schacht*

Vom Haken der Haken

Fritz Stahlecker über die Légèreté des Pferdemauls

Wie kann man den Begriff Légèreté ins Deutsche übersetzen? Ich habe kein Wort gefunden, das wirklich passt. So behelfe ich mich notgedrungen mit dem Begriff „Leichtigkeit“. Gemeint ist damit im Folgenden das vollkommen entspannte Maul des Pferdes als Indiz für korrekte Ausbildung.

Es versteht sich, dass in diesem Zusammenhang die technische Ausführung des Gebisses von entscheidender Bedeutung ist. Die deutsche Kandare ist aber mit einem erheblichen Mangel behaftet. Darauf möchte ich zunächst näher eingehen, um dann das Thema Légèreté näher zu beleuchten.

Wissende Hände

In der heutigen Ausführung ist die Funktion der Kandare nicht eindeutig. Seit wann dieser Fehler grassiert, lässt sich schwerlich feststellen. Er ist technischer Natur, man erkennt ihn an den schief getragenen Pferdeköpfen. Der Leser möge den Bildausschnitt Abb. 1 kritisch prüfen. Ich gebe Hilfestellung: Sinn der Kandare ist die Führung des Pferdes mit zwei unterschiedlichen Gebissen. Jedes hat seine Vorteile. Sie zu kombinieren, ist die geniale Idee. Ein ernsthafter Dressurreiter muss diese Idee durch und durch verstanden haben.

Für die Beizäumung ist die Kandarenstange optimal. Beim gut ausgebildeten Pferd ist sie nur noch ein überwachendes Verständigungsmittel. Dank ihrer Symmetrie und ihrer eindeutigen Sicherung in seitlicher Richtung durch beidseitige Ober- und Unterbäume ist sie beim Beizäumen für die Pferdezungel angenehmer als jedes Gelenkgebiss. Die Unterlegtrense hat eine anders gerichtete Funktion. Sie ist für die Seitenbiegung am besten geeignet und damit die optimale Ergänzung der Stange. Voraussetzung für ein glückliches Zusammenwirken sind allerdings erfindungsgerechte wissende Hände. (Die Franzosen sprechen von „la main savante“, der wissenden Hand.) Schon nach dieser kurzen Erklärung leuchtet ein, dass beide Gebisse technisch voneinander unabhängig sein müssen. Keines darf das andere stören!

Zur Kandare gehören seit eh und je zwei Haken zum Einhängen der Kinnkette. Beide sind sie ernsthafte Störenfriede! Schon bei leicht aufgenommenem Kandarenzügel legen sie sich mehr oder weniger drückend gegen die Extremitäten der Unterlegtrense! Man stelle sich vor, was geschieht, wenn der Reiter einseitig einen Trensenzügel annimmt, nehmen wir an, den rechten: Das Gebiss gleitet auf der Zunge von links nach rechts. Sichtbarer Beweis: Das Mundstück tritt aus der rechten Maulspalte weiter heraus als aus der linken. Somit liegt jetzt das Trensengebiss mit seinem größten Durchmesser unter dem linken und dabei gleichzeitig mit seinem kleinsten Durchmesser unter dem rechten Haken, siehe Abb. 1.



Abb. 1: Der Kinnkettenhaken drückt unkontrollierbar gegen die Unterlegtrense. Dadurch wird die Unabhängigkeit Kandarenstange-Trensengebiss aufgehoben.

Beim Annehmen des linken Zügels ist es umgekehrt. Dass der schädliche Auflagedruck des Hakens bei einseitig wechselnden Zügelhilfen auf- und abschwilt, kann man sich vorstellen. Es genügt, sich ein wenig zu konzentrieren, und man hat das Schauerbild vor sich! Bei strenger Hand verstärkt sich der Fehler überproportional. Bei feiner Führung in Grammgewichten ist er kaum feststellbar, es besteht aber die latente Gefahr, dass das Pferd ihn seinerseits verursacht.

Entscheidende Millimeter

Im Geiste sehe ich einige Leser den Kopf schütteln, was wieder einmal offenbart: Wir, selbst unsere erfolgreichen Dressurreiter eingeschlossen, leben mit einem Fehler, ohne über ihn Bescheid zu wissen. Leider gibt es viele dieser Art. Wer meint, ich würde übertreiben, der möge sich weiter vorstellen, dass sich der Vorgang im Laufe einer Reitstunde zimal wiederholt. Man wird mir am Ende zustimmen, denkt man an die Reiter, die ohne Unterbrechung „riegelnd“ die Pferdeköpfe hin- und herziehen!

Es sei noch hinzugefügt, dass die Kandarenhaken in Form und Größe unterschiedlich sind. Bei den einen ist der Fehler extrem, bei anderen etwas gemildert. Niemand hat bis jetzt an der schlampigen Ausführung Anstoß genommen. Es geht wohlgerne um winzige Millimeter. Aber wie so oft ist es wieder ein unscheinbares Detail, das viel verdirbt. Was ist ein teurer Kandarenzaum wert, wenn die Haken nicht stimmen?

Abb. 2 gibt Kandarenhaken wieder, wie sie sein müssen, um die technische Unabhängigkeit von Stange und Trense zu gewährleisten. Ihr Bogen „B“ umgeht mit kleinem Abstand die Unterlegtrense. Die Kinnkettenhaken drücken nicht gegen das Trensengebiss. Abb. 3 zeigt das korrekt gezäumte

Pferd. Die Umgebungsbogen stören nicht; weder technisch noch optisch.

Die Hersteller von Gebissen werden vielleicht erstaunt sein, dass ein Anwender solche Verbesserungsvorschläge einbringt. Ich werde so lange kämpfen, bis unsere Dressurpferde nicht mehr wegen eines kleinen Hakens die Köpfe schütteln oder verkanten! Man denkt zunächst, die Leichtigkeit des Pferdemauls sei Thema der Endphase der Ausbildung.

War die französische Légèreté Ziel oder war sie Voraussetzung der Ausbildung? Dies ist unklar. Es lässt sich darüber streiten. Mehrere französische Meister schrieben Traktate über die Légèreté. Ihre Definitionen sind alles andere als deckungsgleich. Jeder, der sich heute mit der Materie befasst und nachliest, wird etwas anderes finden.

Ziel oder Voraussetzung?

Ich meine, dass es müßig ist, sich darüber zu sehr den Kopf zu zerbrechen. Es sollte uns mehr darum gehen zu prüfen, welche Ausbildung heute für uns am besten ist. Für mich ist die Leichtigkeit des Pferdemauls die Voraussetzung für alles andere. Somit gehört sie ganz an den Anfang der Ausbildung. Leichtigkeit ist keine Lektion, sondern die Verfassung des Pferdes für die beste Ausführung einer Lektion. Die Leichtigkeit ist die Voraussetzung für kunstgerechtes Gelingen. Man kann sie nur schwerlich im Nachhinein obendrauf setzen. Schon bevor wir die erste Lektion reiten, sollte das leichte Maul eine abgesicherte gute Gewohnheit sein.

Wer heutzutage etwas bewegen will – und dies will ich –, muss vereinfachen und Fragen kurz und bündig beantworten. Ich stelle sie mir selber: Was ist die Leichtigkeit des Pferdemauls? Jeder hat sie schon erlebt. Im Stehen rundet das Pferd seinen Hals bei mehr oder weniger senkrechter Stirnlinie. Es sagt unaufgefordert „Ja“ und kaut am Zügel. Mit einem Mal verringert sich die Zügelspannung. Wir haben nur noch wenig mehr als das Gewicht der Zügel in der Hand. Dieses „wenig mehr“ ist Leichtigkeit.



Abb. 3: Verbesserter Kinnkettenhaken mit Umgebungsbogen „B“. Fotos: Nager

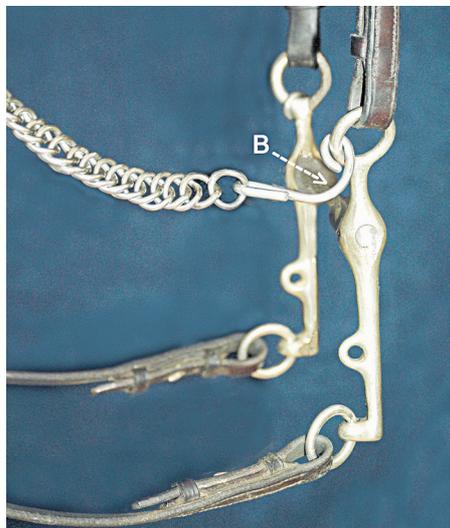


Abb. 2: Korrekter Kandarenzaum – Stange und Trense sind voneinander unabhängig. Die Kinnkettenhaken umgehen das Trensengebiss (siehe Bogen „B“).

Und wie stellt man Leichtigkeit selber her? Ganz einfach. So wie es uns das Pferd vorgemacht hat! Man beginnt in der Box, nimmt an der Schulter des Pferdes stehend die Zügel auf. Die Hände an den Seiten des Widerrists abgestützt, sind die Zügel leicht angespannt. Das Pferd nimmt den Kopf nach oben. Es weiß noch nicht, was ihm geschieht. Die Hände warten ruhig ab, bis das Pferd seinen Argwohn verliert. Spätestens nach Minuten tritt ein, was wir uns wünschen. Das Pferd sagt „Ja“, so wie oben bereits behandelt. Dann die Hände ein wenig öffnen und mit den Fingern spielen. Die vorher schweigende Hand fängt an zu sprechen. Dann kann man sich schließlich die Zügel aus der Hand kauen lassen. Aufgesessen macht man es im Stehen genau gleich. Wenn das Pferd sich herausheben will, weich abfangen! Ich sage zu dieser Prozedur: „Die Leichtigkeit herstellen.“

Wenn später im Gang die Leichtigkeit verloren geht, was dann? Augenblicklich anhalten; sie im Stehen erneuern. Zu Anfang wird sie zigital verloren gehen. Es ist von Bedeutung, in der ersten Zeit unbeirrbar bei diesem Verfahren zu bleiben. Merke: Ein Ziehen mit den Händen darf es in der Bewegung niemals geben!

Unf was bedeutet Leichtigkeit für das Pferd? Früh eingeübt, ohne schlechte Zügelerlebnisse, nimmt sie die Remonte bereitwillig an. Sie fühlt sich wohl dabei und lässt sich prägen. Zur Gewohnheit gewordene Leichtigkeit erleichtert das nachfolgende Lernen der Lektionen in erstaunlicher Weise. Denn wenn das Maul leicht ist, dann ist alles leicht! Bei leichtem Maul können sich Körper und Beine nicht verspannen!

Zu guter Letzt: Was bedeutet Leichtigkeit für den Reiter? Sie entwickelt sich als reiterliche Tugend Schritt um Schritt zur Lebensphilosophie der gleichen Kriterien für Weg und Ziel. Denn das gewichtigste Argument, die Leichtigkeit des Pferdemauls an den Anfang der Ausbildung zu stellen, ist, dass sie fern von Zwang und Gewalt ist.

Die Anerkennung von Ausbildungsbetrieben

Das Regierungspräsidium Karlsruhe führt im Frühjahr und Herbst 2007 Anerkennungen von Ausbildungsstätten im Beruf Pferdewirt/Pferdewirtin durch. Auszubildende dürfen nur eingestellt und ausgebildet werden, wenn der jeweilige Betrieb über die entsprechende Anerkennung verfügt und ein/e Ausbilder/in (Pferdewirtschaftsmeister/in) zur Verfügung steht. Die Anerkennung von Ausbildungsstätten erfolgt nach einem gesetzlich vorgeschriebenen Anerkennungsverfahren. Die Eignungsfeststellung liegt beim Regierungspräsidium Karlsruhe, die Betriebe werden durch einen Gutachterausschuss überprüft.

Weitere Auskünfte und Antragsformulare können beim Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat 31c2, Schlossplatz 4–6, 76131 Karlsruhe, Telefon (0721) 926-3712, eingeholt werden. Der Antrag ist bis spätestens für den Frühjahrstermin, 30. April 2007, oder für den Herbsttermin, 30. September 2007, beim Regierungspräsidium Karlsruhe einzureichen. Später eingehende Anträge werden im nächsten Halbjahr berücksichtigt. Zur Bearbeitung Ihres Antrags werden folgende Unterlagen benötigt: Lebenslauf, Führungszeugnis, Zeugnis über die Meisterprüfung, positive Bescheinigung der Berufsgenossenschaft über die Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften. *Sigrid Meng*
Regierungspräsidium Karlsruhe

Abschlussprüfungen im Beruf Pferdewirt/in

Zur Abschlussprüfung im Beruf Pferdewirt/in (Schwerpunkt Pferdezüchtung und -haltung sowie Reiten) wird zugelassen, wer als Auszubildender registriert ist, die Teilnahme an einer Zwischenprüfung nachweist, die Ausbildungszeit bis zum Prüfungstermin erfüllt und das Berichtsheft geführt hat. In besonderen Fällen wird auch zugelassen, wer mindestens das Eineinhalbfache der als Ausbildungszeit vorgeschriebenen Zeit im Beruf Pferdewirt hauptberuflich tätig ist. Die Prüfungen im Schwerpunkt Pferdezüchtung und -haltung finden beim Haupt- und Landgestüt Marbach und auf privaten Pferdebetrieben in Baden-Württemberg statt. Für den Schwerpunkt Reiten werden die Lehrgänge und Prüfungen von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen (Münster), der FN und der Deutschen Reitschule im NRW-Landgestüt (Warendorf) organisiert und durchgeführt.

Anmeldeschluss Schwerpunkt Pferdezüchtung und -haltung: 1. März; Schwerpunkt Reiten: 1. März (Prüfung im 2. Halbjahr 2007), 1. Oktober (Prüfung im 1. Halbjahr 2008).

Anmeldung: Regierungspräsidium Karlsruhe, Referat 31, 76247 Karlsruhe, Telefon (0721) 926-3712, unter Verwendung des dort erhältlichen Anmeldevordrucks. Aus ihm gehen auch die beizufügenden Unterlagen hervor. *Sigrid Meng*

Regierungspräsidium Karlsruhe